

DER WALDORFKINDERGARTEN LANDAU

Konzept

*Du siehst Dinge und fragst: „Warum?“
Aber ich träume von Dingen, die es nie gegeben hat und sage: „Warum nicht?“*

George Bernhard Shaw

Förderverein Waldorfpädagogik Landau e.V., Dörrenbergstraße 3, 76829 Landau

Inhalt

Wie alles begann Standort	3
 Pädagogische Grundgedanken	 4
 Pädagogische Ziele	
- Bewegungsfähigkeit	4
- Wahrnehmung und Sinnespflege	5 - 7
Zum Tastsinn	
Zum Lebenssinn	
Zum Bewegungssinn	
Zum Gleichgewichtssinn	
- Salutogenese	7
- Sprache	8
- Kreativität und Phantasie	8
- Bedeutung des freien Spiels	8
- Soziale Fähigkeiten	9
- Rhythmus	10 - 11
Tagesrhythmus	
Wochenrhythmus	
Jahresrhythmus	
- Eurythmie	11
 Kleinkindgruppe	 11 - 13
- Bindung und Eingewöhnung	
- Bewegung und kindliches Spiel	
- Tagesrhythmus in der Kleinkindgruppe	
- Übergang in die Kindergartengruppe	
 Erziehungspartnerschaft	 13
 Haltung beim erzieherischen Handeln	 13
 Die soziale Gestalt	 14
 Die ErzieherInnen	 14
 Öffentlichkeitsarbeit	 15

Wie alles begann

Im Zuge der gesellschaftlichen Aufbruchstimmung der siebziger Jahre fand sich in Landau ein Kreis von Menschen mit dem Ziel, eine Waldorfschule zu gründen. Als Träger wurde 1983 der Waldorfschulförderverein Landau e.V. gegründet, später umbenannt in Förderverein Waldorfpädagogik Landau e. V. Zu dieser Initiative kamen Eltern mit noch kleinen Kindern und so entstand 1985 in einer Wohnung auf der Wollmesheimer Höhe in Landau die erste waldorfpädagogische Gruppe in der Südpfalz.

Ein erstes eigenes Zuhause fand die Spielgruppe in der Kreuzmühle, wo sie bis 1991 mit einer wachsenden Anzahl von Kindern und Eltern in umgestalteten Räumen einer Weinhandlung ihre Arbeit weiterführen konnte. Dieses Haus wurde abgerissen. Heute stehen dort neben dem Haus der Kreisverwaltung mehrstöckige Wohnhäuser. Der Waldorfschulförderverein war auf der Suche nach neuen Räumen. Da sich in Landau keine Möglichkeit fand, zog er in ein Gebäude von Kindergarteneltern nach Albersweiler.

Mit diesem Umzug in die Neumühle 1991 änderte sich auch der Status der Einrichtung: Die Spielgruppe wurde zum Kindergarten. Der Trägerverein wurde Mitglied im Deutschen Paritätischen Wohlfahrtsverband, erhielt die Anerkennung als Träger der freien Jugendhilfe und wurde durch die Internationale Vereinigung der Waldorfkindergärten e.V. in Stuttgart als Waldorfkindergarten aufgenommen.

Der Wunsch wieder nach Landau zu ziehen war nie versiegt. So begann der Vorstand 1999 die Suche nach einem geeigneten Domizil. Im Dezember 2000 konnte der Mietvertrag für die Räume im ehemaligen französischen Casino in der Dörrenbergstr. 3 unterschrieben werden. Nach acht Monaten Umbauzeit siedelte der Waldorfkindergarten an Pfingsten 2001 nach Landau um und begann am 1. Juni seine Arbeit mit einer Gruppe.

Als der Bedarf an Kindergartenplätzen stieg, wurde im Jahre 2003 eine zweite Gruppe eröffnet. Im Zuge des Rechtsanspruches für unter Dreijährige wurden die vorhandenen Räumlichkeiten erweitert und 8 zusätzliche Plätze für 2 bis 3-Jährige geschaffen, die im Jahre 2013 auf 12 erhöht wurden. Insgesamt stehen heute 42 Plätze zur Verfügung. Eine Bedarfsermittlung 2011 machte die Einrichtung von 15 Ganztagesplätzen (gruppenübergreifend) erforderlich. So ist die Einrichtung jetzt täglich von 7.30 Uhr bis 16.30 Uhr, freitags bis 16 Uhr geöffnet.

Standort

Der Waldorfkindergarten liegt im Süden der Stadt Landau im Quartier Vauban, einem ehemaligen französischen Militärgebiet, das nun Platz für viele Familien bietet. Der Kindergarten liegt im Erdgeschoss eines dreistöckigen Hauses aus der Jahrhundertwende. Das Gebäude ist aus Sandstein und steht unter Denkmalschutz. Die Räume wurden entsprechend den Bestimmungen für Kindertagesstätten grundlegend saniert und sind behindertengerecht ausgebaut.

Auf ca. 230 qm befinden sich die Gruppenräume, eine Küche für die Essenszubereitung, ein großer Flur mit Eingangsbereich, Abstellräume, ein Ruheraum, ein Büro, ein Empfangsbereich, sowie die Sanitäreinrichtungen für die Kinder und die Erwachsenen.

Weiter gehört ein Außengelände von ca. 490 qm dazu. Der nahe gelegene Birnbach, sowie Felder und Wiesen sind zu Fuß zu erreichen.

Pädagogische Grundgedanken

Unser Waldorfkindergarten arbeitet auf der Grundlage der Menschenkunde Rudolf Steiners, wir nehmen alle Familien egal welcher Herkunft und Religion an, arbeiten wertschätzend und vertrauensvoll zusammen, es ist uns wichtig, Bedürfnisse und Wünsche des Einzelnen in ein Verhältnis zur sozialen Gemeinschaft zu bringen.

Kinder kommen als Individualitäten zur Welt, die sich mit ihren Begabungen, Neigungen, Interessen und auch Handicaps entwickeln und ihren eigenen Weg gehen wollen. Um diesen Prozess so gut wie möglich zu gestalten, brauchen sie kompetente erwachsene Vorbilder, liebevolle und sichere Beziehungsverhältnisse und ihre eigene Entwicklungszeit.

Es schwächt sie, wenn sie frühzeitig in die Notwendigkeiten der Erwachsenenwelt eingebunden werden. Kinder sind lernfähige, lernfreudige und lernbereite Wesen. Ihre Entwicklungsfenster sind gerade in den ersten Kindheits- und Schuljahren besonders weit geöffnet.

Daraus entsteht die Verantwortung, ihre Lebenswelt so zu gestalten, dass sie

- sich gesund entwickeln
- die Welt in ihren Zusammenhängen erkennen lernen
- Vertrauen in die eigenen wachsenden Kräfte und Fähigkeiten bekommen
- die Sinnhaftigkeit des eigenen Handelns, Fühlens und Denkens entdecken können.

Auch die Frage der Schulfähigkeit soll sich einzig an der körperlichen, seelischen, geistigen und sozialen Entwicklung des Kindes orientieren. Die Zeit vor der Schule dient dazu, frei von schulischem Lernen sogenannte Basiskompetenzen zu entwickeln, auf denen später die schulische Erziehung und Bildung in gesunder Weise aufbauen kann. Gerade diese Fähigkeiten versetzen die späteren Jugendlichen und Erwachsenen in die Lage, die Leistungsanforderungen des Lebens zu meistern, schaffen erst die Fundamente für anschließende Differenzierungen.

Waldorfkindergärten verstehen sich als Einrichtungen, die die Start- und Entwicklungsbedingungen des einzelnen Kindes verbessern. Kinder brauchen die aufmerksame Begleitung der Eltern und ausgebildeter Pädagogen, die ihnen Orientierung und die Chance zum Lernen geben, so können sie ihren eigenen Weg gehen.

Das pädagogische Grundprinzip ist das nachahmende Lernen, bei dem der Erwachsene durch seine liebevolle Tätigkeit dem Kind zum Vorbild wird. Weil sich die Anlagen und Fähigkeiten des kleinen Kindes noch ganz in Kontakt mit den Menschen, Dingen und Fähigkeiten entwickeln, wird die Umgebung möglichst umfassend als Bereich nachahmenswerter Tätigkeit ausgestaltet.

Pädagogische Ziele

Bewegungsfähigkeit

Wissenschaftler und Lehrer haben bei vielen Erstklässlern Haltungsschäden, Übergewicht oder Gleichgewichtsstörungen festgestellt. Viele Kinder leiden unter Bewegungsmangel, ihre Grob- und Feinmotorik ist unzureichend entwickelt. Das hat weitreichende Folgen: Die seelische und geistige Befindlichkeit des Menschen korrespondiert mit seiner körperlichen Beweglichkeit. Wer sein körperliches Gleichgewicht nicht halten kann, bekommt eher Probleme mit der seelischen Balance. Auch beeinflusst die Fähigkeit sich zu bewegen, ganz entscheidend den Spracherwerb. Etwas begreifen und darauf zugehen zu können prägt die Wahrnehmung, weitet den Erfahrungshorizont des Kindes und aktiviert den Sprachentwicklungsprozess. So bereiten sich Kinder, die sich aktiv und vielseitig zu bewegen lernen, auch auf eine immer qualifiziertere Denktätigkeit vor.

Im Landauer Waldorfkindergarten wird deshalb besonders darauf geachtet, dass die Kinder sich vielseitig bewegen:

- Fingerspiele, Reigen, Eurythmie,
- Klettern und Bauen im Freispiel drinnen und draußen
- Handarbeiten und Arbeiten an der Werkbank
- Regelmäßiger Aufenthalt im Freien, am Birnbach, auf Wiesen und Feldern
- Spaziergänge oder Spielen und Arbeiten im Garten, Stelzenlaufen, Seilspringen

Wahrnehmung und Sinnespflege

*Lass es mich hören
Und ich vergesse,
lass es mich sehen
und ich erinnere
lass es mich tun
und ich behalte.*

Konfuzius

Ein weiterer sehr wichtiger Bereich der Waldorfpädagogik ist die Sinnespflege. Im ersten Jahrsiebt, also in den ersten sieben Jahren eines Kindes, geht es nach der Anthroposophie hauptsächlich darum, dass das Kind seinen Körper ergreift, sich ganz hier auf der Welt in seinem Leib beheimaten kann, also inkarniert. Das macht es, indem es seinen Körper mit all seinen Organen ausbildet und in diesen einzieht. Damit ist zum Beispiel gemeint, wenn wir sagen: das Kind ist mit beiden Beinen auf der Welt angekommen. Wir können so seiner Ankunft aus der geistigen Welt irdisch zusehen. Dieses Einziehen in den Körper macht außerdem deutlich, dass die Sinnespflege auch als Seelenpflege zu verstehen ist. Wenn wir also die Sinne des Kindes pflegen, helfen wir immer auch der Seele sich zu beheimaten und sich wohl zu fühlen. Denn das Kind ist in seinem ganzen Sosein bzw. Dasein auch ganz Seele, so wie es ganz Körper ist.

Nach Rudolf Steiner verfügen wir über insgesamt zwölf Sinne, die er in drei mal vier Sinne eingeteilt hat, die unteren, die mittleren und die oberen Sinne.

Tastsinn Lebenssinn Bewegungssinn Gleichgewichtssinn	Geruchssinn Geschmackssinn Sehsinn Wärmesinn	Gehörsinn Sprachsinn Denksinn Ichsinn
---	---	--

Die unteren Sinne sind Basis bildende, werden daher auch basale oder Wurzelsinne genannt und nehmen so im Kindergarten eine besondere Stellung ein. Durch sie nehmen wir unseren Körper, unsere Leiblichkeit wahr.

Zum Tastsinn

Durch den Tastsinn, die Berührung mit der Außenwelt erfahren wir ein sogenanntes Ich-Erleben, unsere Körperwahrnehmung.

Nur durch Berührung nehmen wir unseren eigenen Körper wahr und erlangen so Sicherheit in uns selbst. Das ist eine Voraussetzung, damit sich in der Seele später Selbstsicherheit, also Vertrauen entwickelt. Die Anthroposophen sprechen hier von „beheimatet“ sein.

Wird dieser Sinn gut gepflegt, entwickelt sich in uns Existenzvertrauen.

Gepflegt wird dieser Sinn vor allem in der eigenen Tätigkeit, wie zum Beispiel beim Sandburgen-Bauen, Brötchen-Backen, Kneten, barfuß Gehen oder Türme-Bauen. Hier spielt vor allem die Echtheit der Materialien eine große Rolle, da sie Verlässlichkeit vermittelt.

Zum Lebenssinn

Durch ihn nehmen wir unsere körperliche Verfassung wahr.

Im Ganzen lebt sich beim gesunden Menschen der Lebenssinn als Behaglichkeit aus. Jenes Durchdrungensein von Behaglichkeit, erhöht nach einer würzigen Mahlzeit, etwas herabgestimmt beim Hunger, dieses allgemeine innerliche Sich-Fühlen, das ist die in die Seele hineingestahlte Wirkung des Lebenssinns. (Rudolf Steiner, GA 199, S.54)

Die Pflege des Lebenssinns sorgt für die spätere Fähigkeit Harmonie zu erleben.

Dieser Sinn wird unter anderem gepflegt bzw. erlebt, wenn das Kind sich selbst bemühen darf. Die eigene Anstrengung beim Erklimmen eines Hügels oder beim Schleppen eines Wassereimers lässt die Kinder ihre eigenen Kräfte kennenlernen.

Der im Waldorfkindergarten wichtige wiederkehrende Rhythmus oder das gemeinsame Frühstück sind Balsam für den Lebenssinn.

Zum Bewegungssinn

Durch ihn nehmen wir unsere eigenen Körperbewegungen wahr.

Aus ihm erwächst die spätere Befähigung zur Freiheit.

Dieser Sinn verlangt nach vielen verschiedenen Bewegungsarten. Im Waldorfkindergarten wird den Kindern ein reiches Angebot an hauswirtschaftlichen und handwerklichen Tätigkeiten gemacht. So können sie beim Obst- und Gemüseschneiden helfen, Brötchen backen, den Tisch decken, sägen, schleifen, schnitzen, ...

Im wichtigen freien Spiel stehen den Kindern verschiedene Bauelemente, wie kleine Leitern, Bretter, Spielständer, Hocker usw. zur Verfügung (Pikler-Elemente und Geräte von Elfriede Hengstenberg).

Zum Gleichgewichtssinn

Durch ihn nehmen wir unsere Körperhaltung wahr.

Durch ihn entwickelt sich später innere Ruhe.

Hier ist nicht nur jedes Balancieren wie auf Baumstämmen, Balken oder Steinmauern förderlich, sondern auch Schaukeln, Hüpfen, Wippen und Klettern pflegen den Gleichgewichtssinn.

Buchempfehlung: Praxisbuch – Sinne wecken, von Wolfgang M. Auer
Tore der Seele und die zwölf Sinne, von Albert Soesmann

Salutogenese

Salutogenese meint die Entstehung der Gesundheit.

Ihr Ansatz findet sich im ganzen Waldorfkindergartenalltag. Der israelisch-amerikanische Medizinsoziologe Aaron Antonovsky (1923-1994) prägte den Begriff in den 70er Jahren als komplementären Begriff zu der Pathogenese (Entstehung der Krankheit).

Hier spielt die Bedeutung der Begriffe „Resilienz“ und „Koheränz“ eine entscheidende Rolle für die Gesundheit eines jeden Menschen. In der Sinnespflege finden sich jede Menge Grundlagen für die Salutogenese.

Ein Koheränzgefühl zu haben, bedeutet sich mit der Welt verbunden zu fühlen.

Diese Sicherheit entsteht nur, wenn das Kind durch entsprechende Erfahrungen unbewusst zu der unumstößlichen Gewissheit gelangt ist, dass die Welt bei entsprechender Bemühung

- 1. prinzipiell durchschaubar ist,*
- 2. handhabbar und gestaltbar ist,*
- 3. Sinn enthält, so dass auch die eigenen Anstrengungen Sinn machen und es lohnend ist, sich auf die Herausforderungen des Lebens einzulassen.*

(Leitlinien der Waldorfpädagogik: Für die Kindheit von der Geburt bis zum dritten Lebensjahr, 1.Auflage, Stuttgart 2010, S.18)

Wenn wir mit den Kindern Brötchen backen, können sie sehen, wie diese entstehen, der Vorgang wird durchschaubar. Die Kinder erleben, dass sie selbst fähig sind, Brötchen zu backen, sie können selbst gestalten, der Vorgang wird handhabbar. Beim späteren Verzehren sehen sie, dass das, was sie gemacht haben, wirklich sinnvoll war, weil sie satt werden.

Kinder brauchen also möglichst viele dieser durchschaubaren, handhabbaren und sinnvollen Tätigkeiten, um sich gesund entwickeln zu können.

Aus diesem Kohärenzgefühl entsteht dann die Resilienz.

Resilienz ruht auf der tief im Lebensgefühl verankerten Gewissheit, dass die eigenen Kräfte durch die Auseinandersetzung wachsen werden und die Widerstände Anlass geben, sich selbst weiter zu entwickeln. Das Gefühl innerer Geborgenheit, Liebe, Vertrauen, Glaube, feste menschliche Bindungen, festigen die Gewissheit. (ebd) Die Kinder erlangen Widerstandsressourcen.

Sprache

Denken und Sprechen sind eng miteinander verbunden. Nur mit der Sprache können wir das Gedachte zum Ausdruck bringen, allen Dingen in der Welt einen Namen geben und miteinander ins Gespräch kommen. Dieses Instrument bedarf der frühen, aktiven und sorgfältigen Pflege. Kinder lernen sprechen in einer sprechenden Umgebung.

Das seelisch warme Verhältnis zwischen Kind und Erwachsenem bildet den Nährboden für eine gute und differenzierte Sprechweise. Wann Kinder zu sprechen beginnen, ist individuell verschieden. Jedes Kind braucht aber gute sprachliche Vorbilder im Erwachsenen, um in die Sprache hineinzuwachsen. Medien sind dafür kein Ersatz.

Die Sprechweise der Pädagogen sollte liebevoll, klar, deutlich, bildhaft sein und der Altersstufe angemessen.

Im Waldorfkindergarten haben Lieder, Geschichten, Märchen, Verse, Fingerspiele und Reime einen großen Stellenwert. So lernen die Kinder spielend die Sprache und ihre Schönheit und beheimaten sich in ihr. Die Wiederholung über einen längeren Zeitraum und das rhythmische Sprechen ermöglichen auch Kindern mit einer anderen Heimatsprache das Hineinfinden in die deutsche Sprache.

Kreativität und Fantasie

Um uns herum ist immer mehr genormt, vorgefertigt und festgelegt. Menschliche und gesellschaftliche Entwicklung sind aber ohne Fantasie und schöpferische Kreativität kaum denkbar.

Wenn vom Erwachsenen zu Recht Ideenreichtum, seelisch-geistige Beweglichkeit bei der Lebensgestaltung und in der Arbeitswelt gefordert wird, müssen diese Fähigkeiten im Kindesalter angelegt werden. Alles Phantasievolle, alles Künstlerische weitet die Seele und das Bewusstsein des Menschen.

Schablonen, Lernmappen, zu starke Korrekturen und zu viel Spielzeug nehmen die Freude an den eigenen Lösungen und uniformieren Ideen.

Kinder brauchen die Möglichkeit frei zu spielen und müssen nicht beschäftigt werden!

Im Waldorfkindergarten nimmt die Entwicklung und Pflege der kindlichen Fantasiekräfte ganz konkrete Gestalt an. Da gibt es vorwiegend noch nicht genormte und kaum ausgestaltete Spielsachen wie Bretter, Hölzer, Tücher, Naturmaterialien, einfache Puppen.

Geschichten, Märchen und Puppenspiele regen zu Rollenspielen und Nachahmung an.

Das Freispiel drinnen wie draußen gibt den Rahmen für ein Urbedürfnis des Menschen. Spielen braucht Zeit und Raum.

Die Bedeutung des freien Spiels

Die Forschung weiß heute, dass im freien Spiel das mit Abstand größte Entwicklungspotential eines Kindes steckt. Gelingt es, dieses Potential zu fördern, hat das Kind auf seelischer, leiblicher und geistiger Ebene einen reichen Schatz für sein späteres Leben gewonnen.

Das freie Spiel ist für die Kinder Arbeit, mit der sie sich die Welt zu eigen machen. In keiner anderen Tätigkeit kann seine Selbstbildung so umfassend verwirklicht werden wie hier. Sämtliche Lernkompetenzen werden grundlegend geübt, und zugleich bietet

das freie Spiel eine hervorragende Grundlage für die Entfaltung der eigenen Individualität. Es sollte „frei“ sein von Eingriffen der Erwachsenen und das Spielmaterial sollte möglichst wenig vorbestimmt sein, damit das Kind aus dem Augenblick heraus den Dingen von innen heraus ihre Bedeutung geben kann. Das Schneckenbändchen ist z.B. Gürtel, Angel, Hundeleine, Absperrung usw.

Im freien Spiel erprobt das Kind die Autonomie, Souveränität und Freiheit, indem es ganz aus eigenem Antrieb handelt und die Werte und Regeln selbst bestimmt.

Das Kind verarbeitet kreativ im freien Spiel die täglichen Erfahrungen, die es in seiner Umgebung macht. Hemmungen, Aggressionen oder Ängste, selbst traumatische Erlebnisse können abgebaut und in positive Kräfte umgewandelt werden.

Durch das freie Spiel können sich Wille, Gefühl und Vorstellungsleben gesund entwickeln. Grundlegende soziale und moralische Fähigkeiten werden für das spätere Leben veranlagt.

Soziale Fähigkeiten

Soziales Miteinander will gelernt sein. Ohne soziale Fähigkeit ist das Leben des einzelnen Menschen und einer Gemeinschaft undenkbar. Diese Lernprozesse beginnen in der Familie und setzen sich im Kindergarten fort. Der Kindergarten gewinnt an Bedeutung, gerade wenn in kleinen Familien die sozialen Übungsfelder begrenzt sind. Er muss daher mehr denn je Grundlagen für soziale Erfahrungsfelder schaffen.

Im sozialen Miteinander geht es immer darum, die Interessen, Wünsche und Bedürfnisse des Einzelnen in ein Verhältnis zur sozialen Gemeinschaft zu bringen. Dabei muss sowohl der einzelne Mensch sich mit seinen Fähigkeiten und Intentionen einbringen können (Gestaltungsraum), um aus einem verantwortlichen Freiheitsimpuls heraus Gemeinschaft zu schaffen, in der andererseits möglichst die Belange aller ihren Platz haben. Dazu sind Regeln, Verabredungen und Vertrauen erforderlich. Kinder brauchen Gemeinschaften, in denen sie möglichst viele dieser sozialen Lebensregeln kennenlernen können, um sich an ihnen zu orientieren.

Die Entwicklung eines gesunden Willens, der das Leben ergreifen und die eigenen Kräfte beherrschen kann, braucht heute eine verstärkte Aufmerksamkeit. Ein frühes Ansprechen des Verstandes, des Intellekts hilft dabei nicht, ist sogar eher schädlich. Auch der Umgang der Erwachsenen, insbesondere auch der Eltern untereinander wird von den Kindern wahrgenommen und nachgeahmt.

Der Waldorfkindergarten ist ein solcher orientierender Lebensraum. In ihm lernen die Kinder einen Struktur gebenden Tages- und Wochenrhythmus kennen, erfahren, dass es Regeln und klare Aufgaben für die einzelnen Kinder und die Gruppe gibt, wie etwa Aufräumen oder Tischdecken. Dabei können sie sich immer wieder am Tun des Erwachsenen nachahmend orientieren und sie lernen, Verantwortung zu übernehmen und den dabei entstehenden eigenen Gestaltungsraum zu nutzen. Gleichzeitig üben sie sich in praktischen Tätigkeiten.

Praktische Umsetzung im Kindergarten:

- gegenseitiges Helfen und Übernehmen von Aufgaben wie z.B. Tischdecken oder Stuhlkreisstellen,
- Hören von sinnvollen Geschichten,
- Rollenspiele, wie Vater-Mutter-Kind, Feuerwehr, Krankenhaus usw.,
- geben, nehmen und teilen lernen,
- Üben von Konfliktlösungen, z.B. sich entschuldigen lernen.
- Warten können, bis etwas fertig ist, bis z.B. Schuhe gebunden sind,

- Rücksicht nehmen z.B. auf jüngere Kinder,
- zuhören lernen, wenn andere reden,
- sich überwinden, etwas zu tun und, besonders bei den Schulkindern, etwas zu Ende zu bringen,
- die Freude an den eigenen Fähigkeiten entdecken.
- die Mitarbeit der Eltern im Kindergarten erleben, z.B. bei Festen und Feiern oder Renovierungsarbeiten usw.

Mag es sinnvoll erscheinen die Fähigkeiten einzeln zu betrachten, so durchweben sie sich in der kindlichen Entwicklung. Bewegung hat auch eine soziale Seite und Sprache hat viel mit Kreativität zu tun. Ziel einer ganzheitlichen Erziehung ist eine Gestaltung des Tages, in dem alle Bereiche in einem lebensgemäßen, sinnvollen Zusammenhang stehen. So erlebt das Kind das Backen nicht über eine Lerneinheit oder ein Bilderbuch, sondern durch das wöchentliche Tun, z.B. das Brötchen- oder Brotbacken für das Frühstück.

Rhythmus

Im Waldorfkindergarten spielt der Rhythmus eine tragende Rolle, er ist nicht einfach Wiederholung des Gleichen. Rhythmus ist ein gesundes Schwingen zwischen Anspannung und Entspannung, zwischen Einatmen und Ausatmen, ein Urelement des Lebens, das Vertrauen schafft und Kraft gibt. Deshalb bildet der Lauf durch das Jahr, und deshalb prägen die Monate mit ihren unterschiedlichen Qualitäten und besonders die Jahresfeste den Tages-, Wochen- und Jahresrhythmus im Kindergarten.

Tagesrhythmus

ab 7.30 Uhr	die ersten Kinder kommen, anstehende Arbeiten werden vorbereitet
ca. 8.00 Uhr	das gemeinsame Frühstück wird zubereitet / Freispielzeit
ca. 9.15 Uhr	gemeinsames Aufräumen, Tischdecken, gemeinsame Waschräumrunde
ca. 9.45 Uhr	Reigen
ca. 10.00 Uhr	gemeinsames Frühstück
ca. 10.30 Uhr	Freispiel im Garten / Spaziergang
ca. 11.45 Uhr	Abschlusskreis / Märchen
ca. 12.15 Uhr	Mittagessen
ca. 13.00 Uhr	Freispiel drinnen oder draußen
ca. 14.00 Uhr bis 14.30 Uhr	Ruhezeit für die Ganztagsgruppen-Kinder
ab ca. 14.30 Uhr	Freispiel drinnen und draußen, Spaziergänge, kleiner Imbiss

Wochenrhythmus

Jeder Wochentag hat eine bestimmte Signatur. Es gibt ein bestimmtes Frühstück und bestimmte Aktivitäten, die übers Jahr gleich bleiben. Dabei hat jede Gruppe ihre eigene Einteilung.

Aktivitäten, die sich wiederholen sind z.B. Aquarellmalen, Bienenwachskneten, Backen, Eurythmie, Wandern.

Jahresrhythmus

Der Waldorfkindergarten ist christlich orientiert, aber nicht konfessionell gebunden. Die christlichen Jahresfeste reihen sich wie Perlen durch das Jahr aneinander.

Das altersgemäße Gestalten und Feiern von Ostern, Pfingsten und Weihnachten mit der Dreikönigszeit setzt beim Erwachsenen eine Vorbereitung mit dem geistigen Hintergrund voraus. Sind diese Feste vom Erwachsenen religiös ergriffen, geben sie der Kinderseele Nahrung. Die Kinder haben eine religiöse Grundstimmung in sich, deshalb können sie sich mit diesen Inhalten ehrfurchtsvoll verbinden.

So sind es die Feste, die neben dem Naturerleben den Jahreslauf prägen. Für die Kinder ein wohlthuendes Wiedererkennen und doch etwas Neues, denn sie selbst verändern sich von Jahr zu Jahr.

Eurythmie

Eurythmie möchte durch eine musisch-ästhetische Bewegung das Kind in seiner Gesamtheit fördern. „Eu“ bedeutet das Richtige, das Schöne, das Ausgewogene. „Rhythmus“ nennt man die Einteilung von Zeit. Sprache oder Musik wird mit Eurythmie sichtbar zum Ausdruck gebracht. Allem liegt ein ihm gemäßer Rhythmus zugrunde.

In der wöchentlichen Eurythmiestunde werden die Kinder künstlerisch an vielfältige Bewegungsmöglichkeiten herangeführt. Gemeinsam werden Verse, Lieder, Märchen und Geschichten eurythmisch ausgestaltet und rhythmisch wiederholt. Die Welt der Tiere, der Pflanzen, der Menschen oder anderer Wesen bringen dem Kind die Welt nah, in die es hinein wachsen möchte.

Gemeinsam mit der Eurythmistin begeben sich die Kinder nachahmend in harmonisch aufeinander abgestimmte Bewegungsfolgen. Fein- und grobmotorische Geschicklichkeiten werden dabei geübt. Eigenkoordination, Orientierung, Abstimmung im Raum und in der Gruppe fördern die Eigen- und Fremdwahrnehmung und die Sozialkompetenz. Die Vernetzungen synaptischer Verbindungen im Gehirn schaffen eine Grundlage für das Heranreifen der Kräfte, mit dem das Kind später lesen und schreiben lernt. Das Sprachverständnis und die Artikulation der Sprache werden gefördert. Die Fantasie und die Spielfreude während der Eurythmiestunde stärken das Kind in seiner Initiativ- und Lebenskraft.

Kleinkindgruppe

In unserer Kleinkindgruppe werden zehn Kinder von 2-3 Jahren von zwei pädagogischen Fachkräften und einem Praktikanten / einer Praktikantin betreut.

In den ersten drei Jahren eines Kindes werden die Grundsteine für das ganze Leben gelegt. Das Wohl des Kindes zu behüten ist deshalb unser wichtigstes Anliegen.

Das Kleinkind ist wie ein offenes Sinnesorgan, voller Liebe, wahrhaft und gut. Mit großer Neugierde und Freude nimmt es alles auf, was in seiner Umgebung ist und was Eltern und Erzieher ihm vorleben. Es wird von der Umwelt geprägt bis in seine organischen Strukturen.

Das Kleinkind benötigt die ihm gegebenen Form- und Schöpferkräfte, um in aller Ruhe und seiner Entwicklung gemäß Gehen, Sprechen und Denken zu lernen. Damit es sich gesund entwickeln kann, ist es unsere pädagogische Aufgabe, ihm einen wohl behüteten, liebevollen „Geborgenheitsraum“ zu schaffen, in dem es durch eine stabile, sichere Bindung zur Bezugsperson Kind sein darf. In diesem Raum kann es sich motorisch, emotional, sprachlich und sozial entfalten und selbständig seinem individuellen

Entwicklungsstand gemäß aktiv werden. Daher ist unsere pädagogische Haltung ein von Liebe und Respekt getragenes Verhalten der Persönlichkeit des Kindes gegenüber.

Bindung und Eingewöhnung

Wenn die Kleinkinder aus dem geborgenen Elternhülle-Umfeld in die noch fremde Kindergartenumgebung kommen, beginnt hier die Aufgabe der Bezugsperson, ein ähnliches, erweitertes Geborgenheitsumfeld zu schaffen. Um das Wohl des Kindes zu behüten, ist eine feinfühlig, achtsame Eingewöhnung wichtig.

Bevor das Kind eingewöhnt wird, findet mit der zuständigen Bezugsperson ein ausführliches Aufnahmegespräch statt, in dem über die bisherige Entwicklung des Kindes und alle anderen Einzelheiten gesprochen wird. Kleinkinder brauchen eine individuelle Eingewöhnung, die sich oft in kleinen Schritten vollziehen kann. Diese werden am Kind abgelesen. Aus diesem Grund ist es wichtig, zwei bis vier Wochen Zeit einzuplanen. Der rege Austausch zwischen Eltern und Erzieher ist eine wichtige Grundlage, um die Individualität des Kindes besser kennenzulernen. Hier können wir von einer „Erziehungspartnerschaft“ sprechen.

Wir orientieren uns bei der Eingewöhnung am „Berliner Eingewöhnungsmodell“.

Bewegung und kindliches Spiel

Für das Kind ist das Spiel der erste Inhalt des Lebens. (Rudolf Steiner)

Das Entwickeln der motorischen Bewegungsfähigkeit, der emotionalen, sprachlichen und sozialen Kompetenzen, die Ausbildung der Sinne und alles andere, was das Kleinkind aus seiner Schöpferkraft lernen kann, erlernt es im Spiel. Darum ist das kindliche Spiel lebensnotwendig und ebenso wichtig, wie zum Beispiel die Pflege und die Versorgung sind.

Ein Kind spielt, wenn es sich wohl und geborgen fühlt. Wir bieten ihm genügend freien Spiel- und Bewegungsraum, dafür stehen den Kindern Emmi-Pikler- und Elfriede-Hengstenberg-Spielgeräte zur Verfügung. Rückzugsmöglichkeiten für das Kind zum Entfalten all seiner Fähigkeiten in einem geschützten, liebevollen Rahmen sind für uns selbstverständlich. Hierdurch kann sich ein gesundes Vertrauen und Selbstbewusstsein entwickeln.

Tagesrhythmus in der Kleinkindgruppe

ab 07.30 Uhr	die ersten Kinder kommen an, Freispiel im Zimmer (Lebensraum) oder im Garten
ca. 09.15 Uhr	gemeinsames Frühstück
ca. 10.00 Uhr	Gartenzeit
ca. 11.15 Uhr	kleiner Kreis mit Liedern, Fingerspielen, Schößspielen und kleinen Puppenspielen
ca. 11.30 Uhr	Mittagessen
ab ca. 12.15 Uhr	Schlafenszeit und Ruhezeit

Übergang zur Kindergartengruppe

Mit drei Jahren wird bei jedem Kleinkind der Übergang zu den Drei- bis Sechsjährigen angestrebt. Die entscheidende Frage ist immer, ob das Kind die Reife hat, in die Gruppe der Dreijährigen zu wechseln. Das Bemühen um das Wohl des Kindes und seine individuellen Bedürfnisse stehen für die Pädagogen an erster Stelle.

Beim Übergang findet eine kurze Eingewöhnung durch die Bezugsperson statt. Dabei wird darauf geachtet, das Kind nicht zu überfordern. In einem Entwicklungsgespräch mit dem zuständigen Erzieher werden alle Einzelheiten besprochen.

Erziehungspartnerschaft

Unser Kindergarten arbeitet auf der Grundlage der Menschenkunde Rudolf Steiners, wir nehmen alle Familien egal welcher Herkunft und Religion an, arbeiten wertschätzend und vertrauensvoll zusammen, es ist uns wichtig, Bedürfnisse und Wünsche des Einzelnen in ein Verhältnis zur sozialen Gemeinschaft zu bringen.

Um die pädagogischen Ziele zu erreichen, ist eine vertrauensvolle Zusammenarbeit zwischen Eltern und ErzieherInnen unerlässlich. Dem Austausch dienen pädagogische Elternabende in den Gruppen, Gesamtelternabende oder auch nachmittägliche Elterncafés oder der Familienwandertag. In Einzelelterngesprächen und in den Entwicklungsgesprächen steht das einzelne Kind ganz im Zentrum der Betrachtung von Eltern und ErzieherInnen.

Uns ist es wichtig, mit Eltern im offenen und ehrlichen Gespräch zu sein.

Haltung beim erzieherischen Handeln

Ein Verständnis für die kindliche Entwicklung erschließt sich besonders dann, wenn wir die Individualität des Menschen ernst nehmen, die zwischen Vererbung und sozialem Umfeld ihren eigenen Weg in der Welt sucht.

So viel und so detailliert Rudolf Steiner über Erziehungsmethoden auch gesprochen und geschrieben hat, steht doch eines immer im Vordergrund: Die richtigen pädagogischen Schritte und Maßnahmen können sich in der Waldorfpädagogik niemals aus einem Programm, einer Theorie entwickeln, sondern allein dadurch, dass der Erziehende seine Intuition schult, dass er dem Kinde ablauscht, welchen Lebensplan, welche zu entwickelnden geistigen Anlagen es mitgebracht hat.

Soll dies gelingen, braucht der Erwachsene den Willen zur Selbsterkenntnis und zur Selbsterziehung.

Die soziale Gestalt

Der Waldorfkindergarten wird getragen von Menschen, die in der Waldorfpädagogik einen Sinn sehen und dies insbesondere für Kinder in die Praxis umsetzen möchten.

Als Rechtsform für eine Trägerschaft wurde der Förderverein Waldorfpädagogik Landau e.V. gegründet, der die Bildungs- und Erziehungsarbeit auf der Grundlage der Pädagogik Rudolf Steiners allgemein, auch die Ausbildung und Fortbildung von Erziehern, fördert und der konkret die Verantwortung für den Betrieb des Kindergartens trägt.

Der Kindergarten wird selbst verwaltet und bietet damit einen Freiraum, in dem sich die Menschen mit ihren Fähigkeiten und Ideen einbringen können. Für alle Arbeiten braucht es Menschen, die bereit und in der Lage sind, Aufgaben verantwortungsvoll zu übernehmen.

Diese Selbstverwaltung ist ein ausgeprägtes soziales Übungsfeld. Es erfordert Verständnis, Mut, Klarheit, Absprachen, Sachkenntnis, Lernbereitschaft und ein kräftiges Maß Humor. An diesem Vorbild, dem Ringen um ein menschliches Miteinander, erleben die Kinder den Versuch, Demokratie lebbar zu machen.

Die Eltern übernehmen in größerem Rahmen Verantwortung im Trägerverein, leisten aber auch konkrete Hilfe bei Festen und Basaren. Für bestimmte Aktivitäten sind Arbeitsgruppen eingesetzt, z.B. die Garten-, die Öffentlichkeits-, Flohmarkt-, Back-, Kreativ- und Putzgruppe etc.

So wie sich jedes Jahr die Zusammensetzung der Kindergruppen verändert, bildet sich auch die Elternschaft neu. Da Ideen nur realisiert werden, wenn sich jemand damit verbindet, entstehen neue Initiativen, andere verschwinden.

Alle Eltern sind aufgerufen, dem Verein beizutreten. Das ist wichtig, um dessen Arbeit für den Kindergarten zu stützen und um eine starke Stimme nach außen zu haben. Die Mitgliedschaft im Verein ist auch ohne Zahlung eines Beitrags möglich.

Der Vorstand des Vereins regelt die rechtlichen und wirtschaftlichen Grundlagen, das Kollegium der ErzieherInnen verantwortet und gestaltet die pädagogische Arbeit eigenständig. In unserem Waldorfkindergarten sind wir auf die Mitarbeit der Eltern angewiesen. Durch das fruchtbare Zusammenarbeiten von Eltern und Erzieherinnen entsteht eine schöne Gemeinschaft, von der wir alle getragen werden.

*Heilsam ist nur, wenn im Spiegel der Menschenseele
Sich bildet die ganze Gemeinschaft
Und in der Gemeinschaft lebet der Einzelseele Kraft.*

Rudolf Steiner

Die ErzieherInnen

Die pädagogischen Mitarbeiter sind in der Regel staatlich anerkannte Erzieher. Für die Arbeit in unserer Einrichtung brauchen sie Kenntnisse und Fähigkeiten, die sie sich in einer waldorfpädagogischen Zusatzausbildung erwerben.

Diese Arbeit setzt sich in wöchentlichen Konferenzen und in der Zusammenarbeit mit anderen Waldorfkindergärten der Region fort. Regelmäßige Tagungen der Vereinigung der Waldorfkindergärten, zu deren Region Rheinland-Pfalz/Saarland der Landauer Kindergarten gehört, die jährliche Herbstfachtagung des Stuttgarter Erzieherseminars, an dem die ErzieherInnen gemeinsam teilnehmen, bieten Austausch und Fortbildung zu pädagogischen, aber auch wirtschaftlichen und rechtlichen Themen. All diese inhaltlichen und künstlerischen Begegnungen erweitern das Gesichtsfeld, geben der täglichen Arbeit neue Kraft und neuen Schwung und tragen wesentlich zur Qualitätssicherung bei.

Wir identifizieren uns mit dem ganzheitlichen Menschenbild von Rudolf Steiner und setzen uns mit diesem intensiv auseinander. Die Waldorfpädagogik sehen wir nicht dogmatisch, sondern lassen den Zeitgeist in den Prozess für uns stimmig mit einfließen. Es ist uns wichtig, dass die individuellen Fähigkeiten, wie auch die Persönlichkeit eines jeden von uns in der pädagogischen Arbeit integriert wird.

Öffentlichkeitsarbeit

Der Waldorfkindergarten versteht sich nicht nur als Einrichtung für die Kinder und ihre Eltern. Er öffnet bei allgemeinen Veranstaltungen wie „Tag der Offenen Tür“ seine Pforten für Interessierte und gibt damit Gelegenheit die Waldorfpädagogik kennenzulernen.

Eine erste Möglichkeit, mit den Räumlichkeiten des Kindergartens vertraut zu werden und Einblicke in die Arbeit des Waldorfkindergartens zu erlangen, bietet die Eltern-Kind Gruppe. Einmal die Woche treffen sich hier Eltern mit Kindern zwischen ein und drei Jahren zum gemeinsamen Singen und Spielen. In rhythmisierten 90 Minuten lernen Kinder und Eltern wesentliche Elemente eines Kindergartenvormittags kennen: altersgemäße Lieder, Reime, Fingerspiele und kleine Puppenspiele, eine Freispielphase, verschiedene kreative Aktivitäten und ein gemeinsamer Imbiss. Die Gruppe wird von einer Waldorfpädagogin geleitet.

Weitere Aktivitäten sind der Frühlings- und der Martinsbasar, Tage der offenen Tür, offene Nachmittage, die Teilnahme am Mit-Mach-Fest vom Kinderschutzbund und am Lätare-Umzug; der Waldorfkindergarten stellt sich in das Leben der Stadt hinein. Er ist Teil der pädagogischen Landschaft in Landau und ist im Bedarfsplan der Stadt Landau.

Das Leben mit und für die Kinder stellt die Erwachsenen vor immer neue Fragen. Das Suchen nach zeitgemäßen Antworten prägt alle, die im Kindergarten mitarbeiten.

Landau, 2018

Der Mönch trifft das Kind. Das Kind trägt eine brennende Kerze.

Der Mönch fragt: „woher hast du das Licht?“

Das Kind lacht, bläst die Kerze aus und fragt den Mönch:

„hast du gesehen wohin es gegangen ist?“